

„Mir ist die Nähe zum Patienten wichtig“

Interview mit Michael Thomas Knoll, Präsidiumsmitglied der Landesärztekammer Hessen

1993 ließ sich Thomas Michael Knoll, 1953 in Gießen geboren, als Facharzt für Allgemeinmedizin mit eigener Praxis in Lich nieder. Kurz darauf trat der „leidenschaftliche Hausarzt“ (Knoll) dem Hausärzterverband Hessen bei und engagierte sich – seit 2008 auch als Delegierter im hessischen Ärzterparlament – für die Interessen seiner Kolleginnen und Kollegen. 2013 wurde Thomas Michael Knoll in das Präsidium der Landesärztekammer Hessen gewählt.

Wann und warum haben Sie sich dazu entschieden, Medizin zu studieren?

Michael Thomas Knoll: Ich hatte schon früh Interesse an Naturwissenschaften. Meine Eltern haben mir erzählt, dass ich bereits als Kind beim Hühnchen-Essen anatomische Studien betrieben hätte. Zudem war mein Weg wohl ein wenig vorgezeichnet: Mein Vater war Mikrobiologe, hat sich in der Hygiene habilitiert und später als Direktor das „Institut für Umwelt- und Krankenhaushygiene“ in Marburg geleitet. Auch in der Schule schien Medizin in der Luft zu liegen: Drei Viertel meiner Mitschüler in der Abschlussklasse des Gymnasiums sind Ärzte geworden. Doch den eigentlichen Ausschlag für meine Entscheidung, Medizin zu studieren, war die Verbindung der Naturwissenschaft zum Menschen. NC-bedingt gab es für mich nach dem Abitur eine Wartezeit von sechs Jahren. Ich habe zunächst die Bundeswehrzeit absolviert, bis zum Vordiplom Chemie studiert und dann in der Krankenpflege gearbeitet, bis ich mit dem Medizinstudium in Gießen beginnen konnte.

Was interessiert Sie besonders am Arztberuf? Wo setzen Sie als Arzt persönlich Ihre Akzente?

Knoll: Im Vordergrund meines Berufs steht für mich der Kontakt zum Patienten. Als leidenschaftlicher Hausarzt lege ich



Wert auf die Betreuung der gesamten Familie in der ersten und zweiten Generation. Ich möchte meinen Patienten als Berater in Sachen Gesundheit zur Seite stehen. Seit meiner Kindheit engagiere ich mich in der Kirche, habe immer die Nähe zu Menschen gesucht und mich für die Verschiedenheit der menschlichen Charaktere interessiert. Dass die Beziehung zwischen Arzt und Patient im Mittelpunkt der hausärztlichen Tätigkeit steht, habe ich schon als Famulant in der Praxis meines früheren Hausarztes in Lich erlebt, die ich nach Abschluss meiner Weiterbildungszeit 1993 übernommen habe. Die eigene Erfahrung hat mir gezeigt, wie wichtig es ist, dass junge Leute frühzeitig Praktika absolvieren, um in die allgemeinärztliche Praxis hinein zu schnuppern und die Arbeit schätzen zu lernen. Persönliche Eindrücke sind die beste Werbung für die hausärztliche Tätigkeit.

Sie sind niedergelassener Allgemeinarzt auf dem Land. Wo liegen Ihre besonderen Aufgaben? Mit welchen Herausforderungen und Problemen sind Sie und Ihre Kolleginnen und Kollegen konfrontiert?

Knoll: Auf dem Land muss man das komplette Spektrum der Allgemeinmedizin anbieten. Der Patient möchte nicht 30 Kilometer zum Spezialisten in die Großstadt fahren, sondern seinen Hausarzt in der Nähe aufsuchen können. Einige ältere und noch rüstige Menschen aus der Umgebung kommen mit dem Schulbus zu mir in die Praxis nach Lich. Geh- und sehbehinderte Patienten versorge ich dagegen im Rahmen von Hausbesuchen. Der Radius meiner

Praxis reicht bis in die Wetterau. Im Dorf Oberhörgern etwa halte ich meine Sprechstunde in einer alten Kneipe ab. Allerdings hat sich die Zusammensetzung der Patienten in den letzten Jahren geändert. Als ich die Praxis übernommen habe, war etwa die Hälfte von ihnen älter als 50 Jahre; inzwischen hat sich das Verhältnis hin zu jüngeren Patienten etwas verschoben. Ein Grund dafür ist die konstante Bevölkerungsentwicklung der Stadt Lich, unter anderem durch attraktive Neubaugebiete. Die Dörfer aber schrumpfen zusehends.

Wie sieht Ihr Blick in die hausärztliche Zukunft aus?

Knoll: In den nächsten fünf bis zehn Jahren wird sich das Bild der hausärztlichen Versorgung durch die Ausdünnung der klassischen Hausärzte (40 bis 50 Prozent der Hausärzte gehen in die Rente), die zunehmende Spezialisierung – unter anderem werden die Anforderungen durch das Qualitätsmanagement immer größer und kostenintensiver – hessenweit ändern. Mit der Folge, dass zum Beispiel die kleine Platzwunde nicht mehr vom Hausarzt genäht wird, sondern in dem Hightech-OP eines Klinikums. Patienten werden längere Wege in Kauf nehmen müssen. Der junge Hausarzt – wenn es ihn dann noch auf dem Lande geben wird – schaut zukünftig zu Recht viel mehr auf die Rendite und fragt: Wird meine Leistung angemessen honoriert? Um den Beruf vor dem Aussterben zu bewahren, muss daher unbedingt mehr für seine Attraktivität getan werden. Auch in Bezug auf die Wertschätzung innerhalb der Ärzteschaft selbst.

Warum sind Sie in die Berufspolitik gegangen?

Knoll: Nachdem ich mich 1993 niedergelassen hatte, kamen 1996 durch den Einheitlichen Bewertungsmaßstab (EBM) Än-

derungen in Form der sogenannten rückwirkenden Budgetierung der Gesprächsleistungen auf uns zu. Der EBM versprach den Ärzten erstmals eine etwas bessere Finanzierung der Gespräche. Doch nach der ersten Hochrechnung zur Leistungsmenge merkte die Kassenärztliche Vereinigung (KV), dass sie dafür nicht ausreichend Geld hatte. Also wurde die Auszahlung begrenzt. Für meine Praxis bedeutete dies damals die Entlassung einer Arzthelferin. Dies gab für mich den Ausschlag, in den Hessischen Hausärzterverband einzutreten und mich für die Gründung des Bezirks Gießen-Land zu engagieren. Diese Honorarpolitik zu Ungunsten der Hausärzte musste bekämpft und geändert werden. Es begann ein langer Kampf durch alle Bereiche.

Weshalb ist für Sie das Engagement in der Landesärztekammer wichtig?

Knoll: Man merkt als Interessenvertreter für die Hausärzte recht bald, dass die Arbeit für Hausärzte nur im Berufsver-

Was sind Ihre wichtigsten Ziele als Präsidiumsmitglied der Landesärztekammer Hessen?

Michael Thomas Knoll: Die LÄKH weiter zu einer ärztfreundlichen Servicekammer ausbauen, in der alle Ärztgruppen gleichberechtigt ihre Daseinsberechtigung haben.

Wie wollen Sie diese Ziele erreichen?

Knoll: Durch die Bildung von Kompromissen, die in fairer Diskussion bei gleicher Augenhöhe erreicht werden.

band und der KV nicht ausreicht. Wichtige, für den Arzt grundlegende Dinge werden in der Ärztekammer entschieden. Schon in der Ausbildung und dann in der Weiterbildung wird der ärztliche Weg gebahnt; gefolgt von guter Fortbildung und ordentlicher Betreuung im Dschungel der ärztlichen Paragrafen. Hierzu brauchen Hausärzte in der Kammer ihre Fürsprecher.

Finden Sie neben Beruf und Berufspolitik noch Zeit für Familie, Interessen und Hobbys?

Knoll: Im Rahmen meines kirchlichen Engagements bin ich über den Jugendvertreter bis zum Vorsitzenden des Kirchenvorstan-

des meiner Heimatgemeinde Lich aufgestiegen. Aktuell wurde ich zum Vorsitzenden unserer Dekanatssynode gewählt. Darüber hinaus lassen mir Arbeit und berufspolitisches Engagement nur noch wenig Zeit. Auf meine Frage, ob sie Medizin studieren wollen, haben meine beiden Söhne deshalb vor ein paar Jahren unisono geantwortet: „Nein, Vater, du bist ja nie zu Hause.“ Der Ältere ist Eventmanager geworden; als Physiotherapeut ist der Jüngere allerdings im medizinischen Bereich geblieben. Meine Frau ist Medizinisch Technische Assistentin und arbeitet in der Praxis mit.

Die Fragen stellte Katja Möhrle

IRONMAN European Championship

6. Juli 2014, Frankfurt

– 13 Jahre Ironman in Frankfurt –

3,8 km Schwimmen – 180 km Radfahren – 42,2 km Marathon Laufen

Auch dieses Jahr werden wieder freiwillige Ärzte und medizinisches Hilfspersonal gesucht, die dieses außergewöhnliche Event mitbetreuen wollen.

Am 5. Juli (Theorie) und am 6. Juli (Praxis) wird das „13. Symposium für Ärzte, Trainer, Physiotherapeuten und medizinisches Personal“ im Rahmen der IRONMAN European Championship angeboten.

Für Ärzte: Sportmedizinische Fortbildung mit 16 CME-Punkten der LÄKH

Leitung: Dr. med. Klaus Pöttgen

Ort: Rathaus Römer / Raum: Haus Silberberg

Der Startschuss wird um 6:45 Uhr wieder am Langener Waldsee von einem Mitglied der Landesregierung gegeben.

Das sportliche Großereignis wird vom Medizinischen Leiter Dr. med. Klaus Pöttgen in Zusammenarbeit mit dem Deutschen Roten Kreuz betreut.

Informationen finden Sie im Internet auf www.klaus-poettgen.de/ironmanseminar.htm und www.ironman.com/de-de/triathlon/events/emea/ironman/frankfurt.aspx

Kontakt: Dr. med Klaus Pöttgen, Tel. 0171 3113366, oder per E-Mail: klaus@drpoettgen.de

Interessenkonflikt

Autoren sind aufgefordert, mögliche Interessenkonflikte offenzulegen. Eine entsprechende Erklärung ist dem Manuskript beizufügen: „Die Autoren erklären, dass sie keine finanziellen Verbindungen mit einer für den Artikel relevanten Firma haben.“, oder: „Die Autoren XX und YY erklären, dass sie keine finanziellen Verbindungen mit einer für den Artikel relevanten Firma haben. ZZ ist für die Firma ABC tätig.“ oder: „Die Arbeit wurde durch die Firma ABC unterstützt.“

LÄKH